

einsabzeichnen. Ein paar Menschen machten aus ihren Ueberschüssen, Genie-Rudimenten, talentierten Defekten und defekten Talentierteiten, die alle in sich bereits den Gegensatz zur bürgerlichen Welt enthielten, ein fröhliches Theater, in das der Zuschauer als geduldeter und zahlender Feind geladen wurde. Duldete ers, wars gut, mißbilligte ers, wars noch besser. Da konnte aus dem Darbieten und Entgegenkommen am Schluß allerdings eine Art Kameraderie hervorgehen, getreu der Devisen: Mitgehen, mitbefangen! Als aber jene bürgerliche Welt das Gegengift bereits als neuen Wert in sich gesaugt hatte und nicht mehr zu frozzeln, nur noch umzubringen war, hatte auch das frohe Theater sein Ende. Man hätte es jetzt zusperren sollen. Inzwischen hatte sich aber ein eigener Industriezweig daraus

entwickelt. Infolgedessen trat der gelernte Kabarettier, der Pointen-Witzbold, an Stelle des genialen Bohemiens. Es blüht jetzt der Ladenschwengel der Negation, der Routinier der extemporierten Befangenheit, der Konfektionär der Geistesgegenwart. Und grade, weil er Fertigware anbot, sich also nicht erst an lustigen oder feindseligen Kontakten entzündete, wollte er noch mehr den Anschein erregen, als ob er sich vom Publikum abhängig mache und bat doppelt um jene „Stimmung“, die sein Vorgänger ja fast mehr gegen sich als für sich gewünscht hatte. Doch hatte sich zu seinem Glück mittlerweile auch der dazugehörige, gebildete Großbürger und Gesellschaftsmensch verlaufen. In gerechter Erbfolge nahmen jetzt Kleinbürger, Mittelstandsgenießer, Provinzler, die sich als verfluchte Kerle vorkommen wollen, seinen Sessel ein. Vor ihnen braucht der Kabarettier bloß ein bißchen ans Tagesvokabular zu tippen, um ihnen das Gefühl zu geben, daß sie recht oppositionelle, über den Durchschnitt erhabene, mit jenem also in derselben Front der Geistreicheit stehende Wesen sind. Sie nehmen jedes Zwinkern von ihm verständnisvoll auf, fühlen sich durch das Augurenlächeln der Unbildung beglückt, welche auf die Schätze der Bildung anspielt. „Wir sind politisch . . .“, „Wir sind unpolitisch . . .“ spricht zu ihnen das Kabarett und sie stimmen zu, sie glauben, die Benützung der Zeitungsworte nenne man politisch, die Enthaltung von ihnen unpolitisch, und wissen nicht, daß sowohl dieses wie jenes keinen geistigen Pfifferling wert ist; (während der originelle, zur Welt des Druckbuchstabens entgegengesetzte Mensch nicht umhin kann, politisch zu sein, wenn er unpolitisch ist — und umgekehrt — und mit dem gleichen Atemzug Gesinnungen lächerlich zu machen und sich zu einer Gesinnung zu bekennen). So geht es ihnen also in dieser neuen



Ernst Aufseeser